

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt  
Tageblatt-Riesner  
Jahrgang Nr. 22  
Postfach Nr. 22

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkontos:  
Dresden 1820.  
Strolcher:  
Riesa Nr. 22.

Nr. 289.

Mittwoch, 12. Dezember 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Sonntagspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Rest des Monats und Postkontoforderungen, Gebühren der Abgabe und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Räume des Hauptbetriebs sind bis 8 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Schriftgröße (6 Zeilen) 1/2 Mark-Wert; bis 20 mm breite Reklameweile 100 Mark-Wert; vierspaltiger und tabellarischer Satz 30%, Aufschlag, feste Tarife. Gewöhnlicher Rabatt 25%, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage "Spiegel an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Druckerei oder der Verlagsanstalt — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des bezahlten Betrags. Retention und Zahlung: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Riemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Göttsch, Riesa.

## Geistige Einstellung.

Die letzten Tage Luganos haben weder eine neuere wertige Entscheidung noch eine angenehme Ueberwindung gebracht. Die drei Außenminister haben sich gegenseitig Befehle abgefeuert, sie haben sich ausgesprochen, wie es heißt in einem durchaus freundschaftlichen Sinne. Aber es hat sich nichts ergeben. Ueber den wichtigsten Problemen des Tages liegt noch heute das gleiche Dunkel wie in der Vorwoche. Ist diese Belanglosigkeit Luganos irgend etwas Ungewöhnliches, etwas Besondere? Nicht im geringsten. Luganos kann nichts Neues bringen, weil es einerseits zu spät und andererseits wieder zu früh kam. Zu spät, weil die Antwort der ehemaligen Alliierten über die Zusammenfassung des Sachverständigenausschusses noch nicht vorliegt und letzten Endes, weil dieser Sachverständigenausschuss überhaupt noch nicht zusammengetreten ist. So bleibt Luganos bis jetzt wenigstens eine Bedeutungslosigkeit, wenn es auch rein äußerlich den Rahmen einer Außenministerkonferenz der federführenden Außenminister der Länder, der Bemühungen um eine Verständigung darstellt.

Wie kann eine Verständigung kommen, wenn auf beiden Seiten der Verhandlungsparaden das Vertrauen fehlt? Wenn haben und dürfen weiter sich von dem Eindruck trennen kann, daß das Spiel um den Fragentompler nicht ganz ehrlich ist. Wenn die französischen Wortführer glauben oder glaubhaft machen wollen, daß Deutschland ein reicher Staat sei, dessen Leistungsfähigkeit nicht gebrückt zu werden braucht, dessen Zahlungsbilanz auf dem Papier niedergelegt ist, und dieses Papier, ein durchaus moralisches Recht, von den deutschen Verantwortlichen nicht anerkannt werde? Wenn andererseits die Verhandlungsführer der Reichsregierung es hinnehmen müssen, daß die Gegenparte das juristische und tatsächliche Recht des Artikels 431 des Versailler Vertrags nicht ablehnen, die Rücknahme der besetzten Gebiete erst abhängig machen wollen von Erfüllungen, die einfach noch nicht erfüllt werden können, und von politischen Fragen, die mit dem Versailler Vertrage selbst nichts zu tun haben? Wie können also die rein materiellen Interessen ausgeglichen werden, wenn sich über die geistige Einstellung kein Einverständnis erzielen läßt?

In den Zeitungen und aus dem Munde verantwortlicher Politiker Frankreichs klingt es so, als ob Deutschland ein reiches Land sei, als ob ein ehrliches deutsches Spiel erst dann erwiesen sei, wenn dieses Deutschland den neuen Zahlungsplan als durchführbar erkannt habe. Klingt es so, als ob es wirklich und tatsächlich nur ein böser Wille des Reiches sei, wenn sich ein Einverständnis in der Debatte des Materieles noch nicht hätte finden lassen. Ist diese Sprache ehrlich? Will die französische Öffentlichkeit wirklich leugnen, daß Deutschland nach den Schrecknissen des Zusammenbruchs, nach Inflation und Wirtschaftsuntergang ein armes, schwer um sein Dasein ringendes Volk sein muß? Daß ein solches verarmtes Volk an den ehrlichen Verständigungswillen des Gegners einfach nicht glauben kann, wenn es immer und immer wieder feststellen muß, daß dieser Gegner seine Armut als eine Bagatelle, seinen papierernen Reichtum, seinen eigenen Reichtum, als das Allerwertvollste ansieht? Wenn es sich um die Fragen der Friedensgewinnungen steht, daß diese feige Nation mit dem Schein in der Hand eine reiche Nation ist, die ihren Reichtum in Ausgaben setzt, die überflüssig sind, weil sie einem Geiste der Verständigung, der Ausöhnung und des Friedens widersprechen? Die französische Kammer hat jetzt für 11,5 Milliarden neue militärische Ausgaben bewilligt. Rund 300 Abgeordnete dieser Kammer haben diese Befassung, die genau so viel auswirkt wie für die gesamte Staatsverwaltung des Landes (ohne Verzinsung der Anleihen) als tragbar empfunden. Wenn sie diese enormen Ausgaben bewilligen konnten, dann müßten sie auch eine beispiellose Prosperität dieses Frankreichs gesehen. Eine Prosperität, die künstlich wird durch die Tatsache, daß Frankreich durch die Einberufung der reichsten französischen Provinzen (Wald-Lothringen zum größten Gebietsgewinn des alten Kontinents) geworden ist, die künstlich wird durch die Tatsache, daß Frankreich als einziges Land Europas eine aktive Handelsbilanz verliert. Keine Arbeitslosenfiguren kennt, Millionen von fremden Arbeitern beschäftigen kann, im übrigen über die oben erwähnten militärischen Ausgaben noch weitere 12 Milliarden für den Ausbau eines einzigartigen Festungsbauwerks längs der deutschen Grenze auswerfen kann.

Ein Land, das so wirtschaften kann, wie es Frankreich in den letzten Jahren nach Kriegsende vermag, muß ein reiches Land sein. Ein Land, das im Weltkrieg besiegt wurde, dessen Kolonien verloren gingen, dessen Grenzen zerstückelt und auseinander gerissen wurden, dessen Industrien teilweise in fremde Hände gegangen sind, ein Land, das sich Monat für Monat neue Anleihen im Ausland suchen muß, um seine Wirtschaft in Furch zu halten und seine Kreditleistungen zu erfüllen — ein solches Land muß arm sein. Es läßt also in Luganos am Konfessionsamt ein reiches und ein armes Land, und beide Länder sprechen von Verständigung. Der Reiche fordert, und der Arme kann nicht zahlen. Wer hat also nachzugeben, um das zu verwirklichen, was man Verständigung nennt? Wer hat also zu zeigen, daß eine Verständigung überhaupt möglich ist? In wem liegt die geistige Umstellung zu vollziehen: an dem Armen, der den guten Willen hat, oder nicht zahlen kann oder an dem Reichen, der wohl nachgeben könnte aber nicht will? Es liegt wohl letzten Endes tatsächlich nur an der geistigen Einstellung, weshalb es nicht zu einer Verständigung kommen will und auch nicht kann. Wer weiß sie nicht, soll man auch nicht von Verständigung reden.

## Ein großes Flugzeugunglück bei Zehlingen.

Berlin, 11. Dezember. Das auf dem Fluge von Riga nach Berlin bestellte Flugzeug „D. 1479“ wurde auf bisher unbekanntem Grund bei Zehlingen eine Zwischenlandung vornehmen, dabei wurde die Maschine schwer beschädigt und verbrannte nach der Landung. Der Passagier blieb unverletzt. Die Besatzung, bestehend aus dem Flugkapitän Ober, dem Bordmechaniker Müller und dem Junger Deget, kam aus dem Leben.

Berlin. (Tel. un.) Der in Berlin ansässig gewesene und am Dienstag beim Flugzeugabsturz tödlich verunglückte Flugkapitän Ober, der am Jahre 1887 geboren ist und während des Krieges als Jagdflieger mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet wurde, war einer der berühmtesten Flugzeugführer der Deutschen Luftwaffe, der bereits 573 000 Kilometer im ständigen Luftverkehr zurückgelegt hatte.

### Die Unfallursache untersucht.

Sofort nach Eintreffen der Unglücksbesatzung im Flughafen Tempelhof ist eine technische Kommission der Luftwaffe unter Führung des Flugleiters der Luftwaffe, von Gabelns, im Auto zur Unfallstätte abgefahren worden, um nach Möglichkeit die Ursache des Unfalls aufzuklären. Besonders muß alles geschehen, um das Entstehen des Brandes, der aufscheinend, genau wie vor einiger Zeit bei der „Deutschland“, erst nach der Landung entstanden ist, festzustellen. Es muß nachgeprüft werden, ob er etwa dadurch hervorgerufen wurde, daß das Flugzeug, wie es den Anschein hat, bei der Landung gegen einen Baum rannte, oder ob andere Gründe vorliegen.

Berlin. Zum Flugzeugunglück bei Zehlingen meldet eine hiesige Korrespondenz: Kurz vor 6 Uhr abends sah die Beobachter von Zehlingen, wie aus dem in etwa 100 Meter Höhe über dem Ort kreisenden Flugzeug, dessen Rotorenlauf ganz ungewöhnlich langsam, plötzlich eine hohe Stichflamme herausstieß. Im nächsten Augenblick neigte das Flugzeug sich in heftigem Winkel zur Erde, und eine Sekunde später erlöste vom Ausgang des Dories ein lautes Geräusch. Das Flugzeug war auf dem Boden aufgefallen, wobei der Propeller abbrach. Dann machte es noch einen Sprung von etwa 50 Meter, wobei es mehrere Scheffelbäume umriß, und blieb, höherliegend, am Ende des Feldes liegen. Herbeikommende Einwohner sahen den Insassen, den Kaufmann Hermann aus Döblich, auf

dem Felde völlig geistesabwesend umherlaufen. Er hatte vor Schreck fast die Besinnung verloren und kammelte auf alle Fragen nur: „Ich weiß von nichts“. Der Bordmechaniker lag tot mit schweren Brandwunden unweit der Kabine. Der Führer Ober und der Bordmechaniker Müller waren in den Flammen auf ihren Sitzen umgekommen. Die Unglücksstätte wurde sofort abgesperrt und die nicht verbrannte Post sichergestellt. Die Deutscher Lloyd scheint veranlaßt zu haben, so daß der Führer notlanden mußte. An den ersten Motoren dürfte sich dann das Unglück ereignet haben, so daß bereits in der Luft eine Explosion erfolgte. Im Sommer landete fast an der gleichen Stelle ein Verkehrsflugzeug infolge Maschinenfehlers; doch konnte der Pilot damals die Maschine ohne Schaden für die Insassen aussteigen.

Garbelegen. Der bei dem Flugzeugabsturz von Zehlingen mit dem Leben davongekommene Passagier wurde ins Krankenhaus Garbelegen gebracht, wo er mit geringen Verletzungen an den Unterarmen, an den Händen und am Kopf darniederliegt.

### Die Ursachen des Flugzeugunglücks.

Berlin. Wie wir von der Zeitung der Deutschen Luftwaffe erfahren, hat die Kommission, die zur Untersuchung des Flugzeugunglücks nach Zehlingen entsandt worden ist, ihren ersten Bericht erarbeitet. Danach hat sich ergeben, daß die Ursache des Unglücks nicht mit einem Fehler an der Maschine zu tun hat. Die Flammen an der Propellerabtriebsmechanik sind unverletzt geblieben worden, das bedeutet, daß der Schaden in der Luft nicht aufgetreten sein kann. Wenn behauptet worden ist, die Maschine habe schon in der Luft gebrannt, so beruht diese Aussage offenbar auf einem Irrtum. Es wird angenommen, daß die Maschine Brandwunden erlitten hat, aber nicht mit der Absicht zu landen, sondern um bei dem außerordentlich schlechten Wetter eine bessere Sicht zu haben. Die amtierende Maschine der Luftwaffe, die die Unglücksstelle 8 Minuten vorher passierte, berichtet nämlich von einem ungewöhnlich schweren Schneesturm, der die Sicht zur Erde vollständig fortnahm. Unter diesen Umständen wollte der Führer wahrscheinlich ziemlich niedrig geben und die Maschine ist dabei wohl in voller Fahrt auf die Erde aufgeschlagen. Daß eine Rollenlandung nicht beabsichtigt war, wird aus der Tatsache geschlossen, daß das kurze Stochwort, das vor der Rollenlandung aus der Luftwaffe geschickt wird, nicht eingegangen ist.

## Rede des Reichsjustizministers Roth.

Berlin. Auf dem Festabend der Berliner Anwaltschaft im Kaiserhof des Zoologischen Gartens sprach der Reichsminister der Justiz Roth-Wolke.

Nach einer längeren Einleitung sagte er: Der Verfassung von Weimar hat man von der einen Seite vorgeworfen, daß sie revolutionär, von der anderen Seite, daß sie konservativ sei. Der erste Vorwurf ist eine Verwechslung zwischen der Revolution von 1918 und der Verfassungsgebung von 1919. Der zweite Vorwurf, daß es der Verfassung von Weimar an neuen lebendigen Ideen mangelte, verkennt die Möglichkeiten heutiger Verfassungsgebung. Das Gefühl von der Gleichberechtigung der Geschlechter hat berechtigte Forderungen der Frauen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens erfüllt und erfüllt. Die weibliche Mutter findet in den heutigen Entwürfen der Reichsregierung Stütze und Recht. Der Begriff der Ehe ist aus dem einer Standesehe zu dem einer Partnerschaft geworden. Eine Standesehe, die durch die unter Umständen sehr hohen Geldsummen verknüpft ist, nicht mehr halber in einem Staate, dessen Staatsminister jahrelang gegenüber feindlichen Bedrohungen nur noch die eine Ehe kannten, ihre Welt am Leben zu erhalten.

Der Streit zwischen den Vätern ist nicht anders zu überwinden als durch Willensmacht und Willensbund. Wir leben in einer Zeit des Übergangs von der Desorganisation des Völkerebens zur geordneten und geordneten Völkerverfassung. Ein fortschrittlicher Pazifismus muß dafür sorgen, daß im Zusammenleben der Völker die wahre Grundlage für einen Völkervertrag immer mehr gesucht und gefunden wird. Graf Kappeler hat neulich in Berlin mit Recht hervorgehoben, daß der Völkervertrag bisher fast nur projektives Recht geschaffen habe, das nicht als Recht empfunden werde, solange es nicht auf der Grundlage materiellen Rechts beruhe. Ich erinnere nur an die unbeschränkte Forderung der materiellen Fragen des Selbstbestimmungs- und des Minderheitenrechts. Hier mitzuarbeiten, ist die Aufgabe des deutschen Juristen. Deutscher Rechtsentwicklung ist es vielleicht vorbehalten, dafür zu sorgen, daß die europäische Kultur ihre Selbständigkeit behauptet und daß die Grenze zwischen asiatischer und amerikanischer

Lebensart weder am Rhein, noch an der Ostsee errichtet wird. Bei der Lösung all dieser Fragen braucht der Staat die führende Mitwirkung des Juristen. Bestehendes erhalten kann die Gewalt, Bestehendes gerichten kann die Gewalt, das Bestehende fortzuentwickeln kann nur das Recht. Wir brauchen Juristen, die die großen, neuen Rechtsideen vorurteilslos erfassen, die ihnen aber auch kritisch gegenüberstehen und ihre Größe und Bedeutung, denn auch Ideen haben ihre Förmigkeit, nicht kritisch übergehen. In jeder Linie wird kein Volk durch Wirtschaftsentwicklungen zusammengeschaltet, sondern nur auf der Grundlage eines geordneten und befriedigten Rechtsgefühls. Deutschland wird im Innern gedeihen und seinen Platz in der Welt erobern, wenn nicht Recht vor Recht, sondern Recht vor Macht geht. Dabei mitzuhelfen ist die vornehmste Pflicht des deutschen Juristen.

## Zum Scheitern der Verhandlungen Bekanntmachung.

Dresden. Aus Berlin wird dem Tel. un. Sachdienlich nach folgendem gemeldet: Die der „Vorwärts“ ergänzend zu den Verhandlungen im sächsisch-thüringischen Textilkonflikt meldet, daß vor Eintritt in die Verhandlungen der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums eine Erklärung ab, daß diese Verhandlungen nicht auf der Grundlage des von beiden Parteien abgeleiteten Schiedsspruches geführt werden, sondern daß sie völlig neutraler Art seien. Es sei nicht unmöglich, daß ihm der Reichsarbeitsminister zum Sonderbeauftragten für diesen besonderen Streitfall ernenne. Die Unternehmer hätten durch ihren Wortführer Dr. Hellmann angedeutet, darauf bestehen zu müssen, daß der vom Schlichter Donald getätigte Schiedsspruch beibehalten, bzw. wesentlich verwickelt werde. Die Gewerkschaftsvertreter hätten dieses Anliegen entschieden zurückgewiesen. Sie hätten verlangt, daß das Reichsarbeitsministerium eine Vermittlungsfunktion zu übernehmen müsse, daß dabei eine wesentliche aber den Schiedsspruch hinausgehende Lohnverbesserung für alle Textilarbeiter und -Arbeiterinnen herauskomme. Gleichzeitig sei der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums darauf hingewiesen worden, daß es sich trotz Beitretens der Unternehmer bei den Lohnbewegungen in der gesamten Textilindustrie um eine Generallösung der Textilindustriellen handele. Nach Verhandlung der Parteienausführungen sei auf Verlangen der Beteiligten eine Arbeitskommission, bestehend aus je vier Arbeiter- und Unternehmervertretern gebildet worden. In späteren Abendstunden seien die Verhandlungen als gescheitert abgebrochen worden.